

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1890-1891)

Artikel: Die Weisheit auf der Gasse in Indien : Kanaresische Sprichwörter [1]
Autor: Stolz, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weisheit auf der Gasse in Indien.

Kanaresische Sprichwörter, übersetzt von C. Stolz.

Die indischen Sprichwörter zeichnen sich durch Prägnanz und feines Wortspiel aus. Sie sind oft gereimt, und zwar ist der Reim, wie in der indischen Poesie überhaupt, nicht am Ende, sondern am Anfang der Verszeile, z. B.:

Pandscharadalli Kāge ittare Pantschamaswara kottitē?

Wörtlich: In den Käfig den Raben wenn man setzt, fünfte Stimme (eine musikalische Note) wird er geben?

Angi kottu bhangi shēdi manganāda.

Das Kleid hergegeben habend, Hanf geraucht habend, Affe wurde er.

Noch öfter begegnet man der Alliteration, z. B.:

Karadi keige hedaradavanu karī kambalige hedaryanu?

Des Bären Tatze nicht Fürchtender schwarzen Teppich wird er fürchten?

Pādakke takka pāpasu, pāpakke takka prāyaschtsitta.

Dem Fuss passenden Schuh, der Sünde passende Sühne.

Leider geht durch die Uebersetzung die Schönheit der Form verloren. Immerhin sind diese Sprichwörter in ethnographischer Beziehung interessant. Sie zeigen eine feine Beobachtungsgabe und guten Mutterwitz und beweisen, dass der Hindu theoretisch ganz gut zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden weiss, wenn er auch im täglichen Leben keineswegs sich bemüht, stets das Rechte zu tun. Ferner bekunden sie ein grosses Wertlegen auf äusseres Decorum und auf greifbare Güter, während er sich mit »Idealen« nicht zu plagen veranlasst sieht.

Manche Sprichwörter sind von urwüchsiger Derbheit, wieder andere von einer Unanständigkeit, dass die Feder sich sträuben würde, sie niederzuschreiben. Viele sind ohne Kenntnis der lokalen Verhältnisse unverständlich. Von den allgemeiner verständlichen folgt hier eine Anzahl in Uebersetzung.

Wie wenn die Raben sich um die Nachtigall sammeln.

Der Kömati (eine Kaufmannskaste) wird nicht betrogen, wird er es, so sagt er's nicht.

Wenn das Unsichtbare sichtbar wird, schwindet das Sichtbare.

Wird der Götterhimmel untergehen, wenn der Hund bellt?

Der Hund hat kein Geschäft und keine Zeit zum Sitzen.

Wird der Hund den Fuchs Grossmutter heissen?

Bis zum Verderben lässt die Begierde nicht ab.

Kann das Gemüt des Zweiflers gesund sein?

Wer immer darbt, sorgt nicht.

Wenn du ein Heuchler bist, sind dir Alle Heuchler.

Der Umgang mit Gemeinen und der Palmwein verderben das Schamgefühl.

Wird der am Wasser gepflanzte Baum nicht ausschlagen?

Wird die Zwiebel durch Waschen ihren Geruch verlieren?

Wird der Frosch im Wasser nicht Wasser trinken? (Eine gewöhnliche Entschuldigung von Diebereien: was kann der Frosch dafür, dass ihm das Wasser in's Maul läuft?)

Wenn auch die Nachbarn zusammenkommen, können sie das nahende Unheil nicht abwenden.

Wer läuft, ohne zu schauen, wird sich weh tun.

Ein Ungerechter ist geringer als ein Hund.

Werden die Gestirne verschwinden, wenn der Kalender verloren geht?

Wie der Vers, so die Musik, wie die Anmassung, so der Hochmut.

Wird der Bergsteiger auch in den Himmel hinaufsteigen?

Die Kraft des Vogels ist die Luft, die Kraft des Fisches das Wasser.

Wer Unrecht tut, entrinnt der Schande nicht.

Wird die Sünde vergehen, wenn man Weihrauch opfert?

Auch des Königs Wagen muss geölt werden.

Wird die Frucht vom Baume fallen, wenn es der König befiehlt?

Des Nandurāyana Schatz haben die Hunde und Füchse gefressen. (N. eine Art Schildaer Fürst, der Münzen aus Leder herstellen liess.)

Wird in der Stadt keine Furcht vor der Hölle sein?

Wird der Donner es hören, wenn du zitterst?

Er erstieg den halben Baum und hieb ihn um.

Wer recht tut, wird siegen.

Die Hölle hat neun Tore, der Himmel ein Tor.

In der Hölle kein Erbarmen, im Himmel kein Tod.

Wird der, der in die Hölle fällt, sich durch ein Gelübde retten können?

Wer vor Mord nicht zurückschreckt, wird sich nicht scheuen, das Schaf zu töten.

Wird der Tod des Astrologen auch nur einen Augenblick aufgehalten? (durch seine Kunst).

Im Essen leistet er nicht weniger, obschon er die Gestirne nicht kennt.

Die städtische Sprache ist in der Stadt schön.

Wenn du Schamlose siehst, so gehe auf die andere Seite.

Wer Geld hat, ist der Anführer.

Wenn zwei Häuptlinge Könige werden, so wird das Unglück nicht ausbleiben.

Wenn man Arznei gibt, ohne den Puls zu fühlen, wird die Krankheit schlimm.

Wie wenn man auf einen Furchtsamen einen Frosch wirft.

Gestern freute jenes, heute freut das.

Der nur Reiswasser zu trinken hatte (nichts zu essen), hielt sich einen Bartwichser.

Was breit ist, zerspringt, was lang ist, bricht.

Als man den Waschermann hinaustrug, kam das Geheimnis heraus (dass er immer in anderer Leute Kleidern herumgegangen war).

Wenn der Goldschmied das Ohr durchsticht, thut es nicht weh.

Wer im Wald ist, lebt vom Wald.

Obschon er zu Boden fiel, wurde sein Schnurrbart nicht zu Erde (er bleibt hochmütig).

Die Frucht des Feigenbaumes (*Ficus racemosa*) ist zwar schön rot, hat aber kein Fleisch (aussen fix, innen nix).

Der Schwiegermutter ist's ein Wort, der Schwiegertochter Schmerz.

Die Pille Anantaya's ist Pilgerreise nach Weikunta (sie bringt um).

Wird der, der Unrecht tut, sich vor bösem Leumund scheuen?

Ein ungeübter Brahmane verbrennt sich beim Opfern den Bart.

Der königliche Palast hat sechs Mäuler.

Neben dem königlichen Palast darf kein Nachbarhaus sein.

Des Königs Pferd wird im Stalle alt.

Der König ist sechs Ellen hoch, der Bauer acht (Bauernstolz).

Den Halbverrückten soll ein toller Hund gebissen haben.

Um einer geringen Sache willen soll man nicht zum Könige gehen.

Wenn der Geringe reich wird, trägt er auch um Mitternacht den Sonnenschirm.

Umgang mit Geringen schädigt die Ehre.

Hast du Nahrung und Kleidung, warum grämst du dich noch?

Ohne Kapital kein Zins, ohne Rahm keine Buttermilch.

In dem untergegangenen Dorfe ist der Uebergebliebene Schultheiss.

Wenn auch der Reis zu Gold würde, würde der Goldschmied das Stehlen nicht lassen.

Wird der junge Tiger Gras fressen?

Die Heggana (eine Riesenratte) wird das Wühlen in der Erde nicht lassen, auch wenn sie in's Ausland geht.

Die Leiche kann man verbrennen, die Schuld nicht.

Ohne Grund kein Wort.

Ein alter Kranker ist besser, als ein junger Arzt.

Wird der Stein, den der Fluss nicht durchnässt, vom Regen durchnässt?

Ich sage nicht, dass er gehen soll, ich mache einen Rauch im Hause.
Er geht mit einem Stein und kommt mit einer Frucht.

Ja, Basava, ja, nein, Basava, nein.

Das Rasirmesser ist schön, warum weint ihr, Frau? (weil der Wittwe der Kopf rasirt werden soll).

Selbst wenn er krank ist, lässt er die Begierde nach Gold nicht.

Wird ein blosser Schwätzer die Last tragen?

Wer geschlagen, weiss es, wer Schläge bekommen hat, weiss es.

Wird das Geld, das er im Leben gesammelt hat, ihm im Tode nachfolgen?

Wie die Frucht, so der Same, wie der Boden, so das Wasser (in manchen Gegenden, wo der Boden salpeterhaltig ist, ist das Wasser brackig).

Den Felsen kann man brechen, den Sinn des liederlichen Weibes nicht.

Als die Teurung anfang, lernte das Kind essen.

Er kommt wie ein Tiger und geht wie eine Ratte.

Wer nicht schreiben kann, ist geringer als der Schafhirte.

Was dem Netz entgeht, wird dem Stock nicht erreichbar sein.

Hinter dem Stier der Schwanz, hinter der Hochzeit Schulden.

Wird die Geschwulst durch Schlagen verschwinden?

Wie wenn der Elephant in den Bananengarten kommt (den Bock zum Gärtner machen).

Der VIII. schweizerische Geographentag

fand vom 15.—17. September in Neuenburg, dem diesmaligen Vororte des Verbandes der schweizerischen Geographischen Gesellschaften, statt. Eröffnet wurde derselbe durch eine Sitzung der Sektions-Delegirten im Cercle du Musée. Anwesend waren 18 Delegirte, von unserer Gesellschaft die Herren Hugo Pfeiffer und Albert Anderegg. Der Vorortspräsident, Herr Jules Maret, leitete die Verhandlungen mit einem kurzen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes in den letzten zwei Jahren ein. Ueber die Lesebuchfrage referirte im Speziellen Herr Regierungsrat Gobat von Bern. Ergebnis ist, dass die Jury, welche über die, auf die bekannte Preisausschreibung hin eingegangenen Arbeiten zu Gericht zu sitzen hatte, sich mit dem Verfasser der von ihr best befundenen Eingabe in Verbindung setzte und ihn mit der definitiven Ausarbeitung des gewünschten Werkes betraute. Der Betreffende, Herr Professor Rosier in Genf, hat dann wirklich seine Vorlage, entsprechend den Wünschen der Jury, vollendet und liegt nunmehr das Manuskript druckfertig vor. Es wird drei Bände füllen, die zu dem mässigen Preise von Fr. 2. 50 abgegeben werden sollen; dieser niedrige Preis ist in Aussicht genommen, da ein beträchtlicher Beitrag an die Kosten der ziemlich reichen Ausstattung des Werkes seitens der Eidgenossenschaft mit Grund erhofft wird.

Ein Haupttraktandum bildete die Besprechung der Stellungnahme des Verbandes zu der von der geographischen Gesellschaft Bern beschlossenen